



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Göttlicher Liebs-Zeiger/ Das ist: Vollkommniste und außerlesniste Anleitung Zur Göttlichen Lieb**

**Pennequin, Pierre**

**Augsburg, 1700**

§. 1. Man muß den Vnterschied der menschlichen Naturen mit Gedult  
übertragen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47408](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47408)

und den Schutz seiner Lieb/umb dadurch unsere Sünden zu verdecken und außzulöschen / wann wir eben dieses zuvor dem Nächsten werden erweisen / und dessen Gebrechen verschwigen und verzyhen haben.

## Das 26. Capitul.

Von der Lieb gegen die jenigen / welche mit uns eines widerwertigen Sinnes seynd / oder uns beleidiget haben.

§. 1.

Man muß den Unterschied der menschlichen Naturen mit Gedult übertragen.

**I**n diesem bestehet die vornehmste Mühe und Arbeit / das man nemlich die Natur überwinden solle / welche stets nach ihres gleichen / und was ihr gefällig ist und Ergößlichkeit bringet / trachtet / hingegen andere Sachen / so ihr widerwärtig seynd / zu lieben / gar schwer kan überredet werden. Dann was mit der Natur übereinstimmet / das ist angenehm / saget Aristoteles. Und daher rühret das Sprichwort: *Eine Krähe sitzet gern bey der andern.* Zwischen dem Jacob und Esau / obwol sie in einem Leib zugleich miteinander gelegen / und unter einem Dach wohnten / ware dennoch keine Einigkeit; Dann / saget der heilige Ambrosius. weil einer auß diesen hart und rauch / der ander aber sanfftsinnig und gelind ware / so konte bey so ungleichen Sitten und

M m m m m 2 gegene

1012 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/  
gegeneinander streitenden Naturen keine Betrü-  
lichkeit unter ihnen erwachsen.

1. Wie grosser Unterschied der Naturen.  
*l. de medicina animalium.*  
Hugo de S. Victore saget/ daß ein so grosser Unterschied und Zwyträchtigkeit unter den Naturen der Menschen seye / wie grosser Unterschied ist zwischen den vier Jahreszeiten. Er vergleichet die Blutreiche Naturen dem Frühling / die Phlegmatische oder wässerige dem Herbst/ die Gähzornige oder Gallüchtige dem Sommer / und die Melancholische dem Winter. Wann du nun diese so unterschiedliche Naturen miteinander zu vereinigen trachtest/ so ist es unmöglich / und du wirst vergebens arbeiten / wann du dißfalls allein die Kräfte der Natur zu Rath ziehest: Wirst du aber die Gnade G O T T E S und die Lieb / welche von dem Heiligen Geist in unsere Herzen ist ausgegossen worden/ zu Hülff nehmen / so wirst du sie durch die Gedult und Sanftmuth / und durch einen beständigen eibigen Fleiß mit dem Band der heiligen Lieb vest vereinigen und zusammen knüpfen.

2. Übertrage denjenigen/ so deiner Natur zuwider ist.  
Zu dieser Vollkommenheit hat uns **G H I E S U S** der **H E R R** erheben wollen durch die Parabel oder Gleichnuß jenes von den Mördern verwundeten Menschen/ indem Er dem Samaritan/ welcher denen Juden sonst wenig geneigt / sondern zuwider ware / als einem barmherzigen Arzt und getreuesten Freund / uns dißfalls zu einem Exempel vorstellet/ indem Er saget: Vade, & fac tu similiter: Gehe hin/ und thue du deß gleichen.

3. Solche vorige Ding stehen die Erben.  
Wann du aber sagen solltest / es komme dich solches hart an? So gib ich dir mit Tertulliano diese Antwort: Virtus duritiâ extrahitur, molliâ destruitur: Durch harte und rauhe Bemühung/ wird das Gebäu der Tugend in die Höhe geführet / und hingegen durch die weiche Särlichkeit zu Boden geleyet. Ich ermahne dich/ daß du die Tugend in ihrem mannbaren und starken schönen

schönen Alter betrachten/ und dich lieber umb sie in solcher Gestalt bewerkten wollest/ als wann sie dir mit der falschen Schmincke der Wollust oder Nutzbarkeit ganz vergestaltet vorgestellet wird. Ich will dir für einen Rathgeber vor Augen stellen den heiligen Joannem den Tauffer/ welcher einem seiner zugethanen Liebhabern/ der wegen der Härte und Strenge seines Obern in Gedancken stand/ das Closter zu verlassen/ vom Himmel erschienen ist/ und gerathen hat/ er solle das Closter nicht verlassen/ sondern vielmehr auß der Schärpffe seines Vorstehers ihme eine Gelegenheit nehmen / ein fürtrefflichere Cron dadurch in dem Himmel zu erwerben. Der Jüngling kame diesem Rath <sup>Jordanis</sup> seines heiligen Patronen nach / nahm in Tugenden und <sup>de Saxonia 4. v. l.</sup> Verdiensten mehr und mehr zu / also zwar / daß er nach etlichen Jahren/ an dem Fest- Tag des heiligen Joannis des Tauffers in GOTT seelig verschieden ist. Ich will dir **C H R I S T U M** selbst für einen Lehrer vorstellen/ welcher / als Er von der heiligen Gertraud befraget worden/ warumb Er doch hab zugelassen/ daß eine so verdrießliche / und wegen ihrer Sitten dem ganzen Closter überlästige Abtrissin seye erwählet worden? zur Antwort gegeben hat/ es seye dieses darumb geschehen / damit Er etliche Closterfrauen/ die Er liebete/ durch solche Gelegenheit zu den heroischen Tugenden des Gehorsams und der Gedult erheben möchte. Ich will auch herbey bringen den heiligen Ignatium/ welcher einem Bruder / der die Gemeinschaft der andern aus diser Ursachen flohe / weilen er gar leicht zum Zorn und Widerwillen bewegt wurde/ gerathen hat/ er solle eben darumb die Gesellschaft der andern mit allem Fleiß suchen/ als wodurch er so schöne Gelegenheit hätte / sich zu überwinden; Dann die Tugenden der Sanftmuth / der Gedult und brüderlichen Lieb können ohne dafferes Kämpffen und Streiten nicht erhalten werden.

M m m m m m 3

den.

den. Democritus erforderte zur Erhaltung und Bewah-  
 rung der Gesundheit des Leibs zwey Stück; innerlich das  
 Hönig/ und äußerlich das Oehl/ nemlich die Ruhe des  
 Gemüths / und die streitbare Bewegung des Leibs auf  
 denen Kampff-Plätzen / woselbst nemlich die Kämpffer  
 mit Oehl bestrichen waren/ und allein dahin zühleten / da-  
 mit sie durch tapfferes Ringen ihre Segner unter sich bring-  
 en und den Sieg erhalten möchten. Was dieser zur Ver-  
 mehrung der Kräfte des Leibs erfordert hat / das erfor-  
 dere ich mit dem Aristotele zur Erlangung der Tugenden.  
 Dieser Philosophus saget / daß zwey Haupt-Feind der Zu-  
 gend seyen / nemlich die gar zu grosse Neigung unserer  
 Natur zu dem Wollust/ und die gar zu grosse Flucht und  
 Abscheuen für die Beschwerden / so sich auf dem Tugend-  
 Weeg hervor thun. Dem ersten muß man widerstehen/  
 und mit dem andern muß man so lang sechten und uners-  
 müdet streiten/ bis man den Sieg erhaltet.

Senecam fragte einemals sein guter Freund/ wie weit  
 er in der Tugend zunehmen werde? und bekame von dem  
 Seneca die Antwort: Er werde so weit gelangen/ als er  
 sich bemühen/ und ihme selbst Gewalt anlegen werde.

Damit wir aber zur Übung selbst gelangen/ so könnte  
 ich dir villeicht billich rathen / daß du mit jener Alexandi-  
 nischen Matron/ ein Weibsbild/ so deinem Humor und Nei-  
 gung in allen zuwider ist/ oder einen Bäurischen Knecht/  
 welcher zur Verrichtung deiner Geschäfte zimlich untaug-  
 lich/ und beynebenst gar hartnäckig ist/ zu dir in dein Haus  
 nimmest / und duffalls nicht so wohl der heiligen Cathari-  
 na von Senis/ die eben fast ein gleiches gethan / als dem  
 seligen Isidoro nachkommen möchtest / welcher alle die je-  
 nige / so wegen ihrer üblen Sitten bey jedermann ver-  
 haßt waren/ zu seiner Gemeinschaft zulieffe/ damit er mit  
 so sehr in geduldtiger Übertragung derselbigen sich selbst/ son-  
 dern

deru vilmehr dise Ubelgefittete durch seine grosse Sanffmuth und Lieb überwinden / und zur Besserung bewegen möchte; welchen seinen Zweck er auch schier allzeit erhalten hat.

Du hast villeicht in deiner Haushaltung einen Diener / welcher mit deiner Natur und deinem Humor nicht allerdings übereins stünmet; du siehest und merckest an ihm kein so grosse Untugend / welche einen sonderlichen Unwillen verdienen / und nichts desto weniger / weilen seine Weis und Manier mit der deinigen nicht zutriffet / so siehest du ihn nicht gern / und nimmest dir für / bey der nächsten Gelegenheit ihn gar von dir zu entlassen. Aber wann du anderst ein Lieb zu dir selbstem tragest / so bitte ich dich / daß du solches nicht thust / damit du nicht in gleiche Noth mit Timotheo / einem Einsidler / gerathest. *In vitis PP. f. 520.*  
 Dieser Timotheus / als der Abbt wegen eines nachlässigen Religiosen sich bey ihm beklagte / und ihne um Rath fragete / sagte zu dem Abbt / er solle den Religiosen auß dem Closter hinweg jagen. Welches auch als bald geschehen ist. Aber siehe! Timotheum überfiel gleich ein gar schwehre Versuchung / sein Gemüth gerieth in ein lautereres Trauer / Wesen / und schier gar in Verzweiflung: Er schrie mit vilen Jähren und außgestreckten Händen: O Herr / erbarme dich meiner / erbarme dich meiner / worauff ein Stimm vom Himmel ihme antwortete: weilen du gegen jenem Religiosen dich so hart erzeiget / und zur Zeit seiner Trangsahl und Betrübnuß ihn verachtet / und auß dem Closter zuwerstossen gerathen hast / als erfahrest du auch jetzt daß der Himmel sich hart gegen dir erzeiget. Schaffe also auch du disen dir nit angenehmen Diener nicht hinweg / sonder vilmehr schaue ihn an / als eine von GOTT dir zugesichete Gelegenheit / die Tugend zu üben und obzusingen; thue jetzt / was zwar dir hart fürkommet /

1016 Vollkommener Anleitung zur Göttl. Lieb/  
komet / doch aber hernacher allzeit wirst wollen / daß  
du es gethan hättest.

In vitiis  
PP. fol. 632

Auß jenen alten Einsidleren / hatte ein betogter  
Waldb Bruder von grosser Sanftmuth und verborgener  
Tugendvil Jahr nacheinander einen Mönch / so ein heims-  
licher Dieb ware / und ihm in der Still bald da bald  
dorth in der Zellen etwas hinweg zwackete / bey sich ge-  
litten. Der gute Alte sahe solches zwar öfters / doch  
schwige er darzu / gabe dem Mönchen kein einziges böses  
Wort / sonder er sprach allzeit bey sich selbst : vil-  
leucht hat er solches vonnöthen : Und zu diesem End ar-  
beitete er embsiger und gebrauchete sich einer grösseren  
Abstinenz. Als endlich der Alte sterben wolte und  
alle andere Brüder gegenwärtig waren / warffe er seine  
Augen auff den Dieb / und batte ihn / er solle  
etwas näher zu ihm hingehen / nahme ihn daruff bey  
den Händen / kuffete dieselbe und sprach: Ich sage diesen  
Händen Danck dann sie werden mir den Himmel eröff-  
nen. Der diebische Mönch aber wurde auff das inner-  
ste seines Herzens getroffen / besserte alsbald sein Le-  
ben ; und ist hernach unter die firtrefflichste und tu-  
gendsamste Mönch gezehlet worden.

6. Belob-  
nung des-  
sen / so ge-  
dultig ist.

Du darffst auch nicht einwenden / daß dein Diener/  
zu dessen Lieb ich dich ermahne / nicht allein sehr unge-  
schickt und ein grober Tölpel seye / sondern auch alle Guts-  
thaten / so du ihme erweist / nicht erkenne / und daher  
wegen seiner Undankbarkeit nicht würdig seye / daß du ih-  
me einige Gewogenheit und Lieb erzeigest ; Dann ich  
traue dir so viel / daß du in ihme nichts anderst ansehen  
und betrachten wirst / als Christum selbst / dessen Eben-  
bild er ist / welchen er dir an statt seiner zu lieben vorgestel-  
let hat / und folglich Christo diese deine Lieb umb so viel  
ange-

angenehmer seyn wird / je weniger liebens-würdig du die Sitten deines Dieners befindest.

Ein herrliches Exempel gibet uns dißfalls jener Alexandrinische Eulogius / welches der grosse H. Antonius mit seinem Beyfall billichet. Eulogius in denen weltlichen Wissenschaften sehr erfahren / auß sonderbarer Lieb zu dem Himmlischen und der Unsterblichkeit / verkauffete all sein Habschafft / verschaffete das darauß gelöste Geld denen Kirchen und Armen / für sich aber behielte er allein / was er zur ehrlichen Auffenthaltung vonnöthen zu seyn vermeinete; Und auch dieses gedachte er mit einem Krancken / deme er in seinem Hüttlein pflegen wolte / zu theilen. Und siehe / gar gelegentlich trafte er auf der Gassen einen an Glidern ganz lahmen und auffähigen Bettler an / welchen er vor Freuden auf sein Pferd gesezet / in sein Haus geführet / ihm die Fisz gewaschen / ein Bettlein zubereitet / die Speissen gerichtet / und sie dem Krancken selbst in den Mund gereicht hat / ja er erwiese ihm alle Lieb / mit solcher herrlichen Bewogenheit als hätte er Christum Jesum gegenwärtig gehabt / und ihme selbst diese Liebs-Dienste erzeiget. Die Sack gieng wol von statt ganzer 15. Jahr / er verharrte in diesem Liebs- Werck gar eyffrig / und der Bettler hingegen danckete ihm ohn unterlaß / und rühmete dise so grosse Gutthaten. Aber der Teuffel / wollte den Valus Zweig der Beständigkeit und Verharrlichkeit zerbrechen : griffe demnach am allerersten an / das Gemüth des Krancken als des Schwächeren : er verweckete in ihm einen Haß und Wider-Willen gegen seinem Gutthäter / dem Eulogio / er brachte es auch so weit daß der Verhligerige Bettler alle Liebs-Dienst Eulogii völsig außschlug / nichts von ihm mehr annehmen wollte / alle Wort Eulogii gleich als Schmach-Neden auffnahm.

N u n n u n

me/

S. Ger  
sicht.  
Cronius  
S. Anto-  
nii inter-  
pres.



me / und beynebenst begehrete / man solle ihn wider an  
 sein voriges Orth / auff die vorige Sassen hinlegen. Eu-  
 logius hingegen / wendete allen Fleiß an den Bettler zu  
 besänftigen; erstellte andere Leut) an / welche sich bemüht  
 müßten / ihn eines Besseren zu überreden / und verspra-  
 che ihm / allen Fleiß und Emsigkeit zu seiner Hülff an-  
 zuwenden. Es war aber alles vergebens und umbsonst /  
 der Teuffel hatte das verstockte Herz des Bettlers  
 schon würcklich besessen / er schlug alle mittel auß; bis  
 endlich Eulogius auff Einrathung guter Freunde disen  
 Francken Bettler mit sich in ein Schiff nahm und zu dem  
 grossen heiligen Antonio führete. Diser heilige Anto-  
 nius hatte schon durch ein himmlische Offenbahrung  
 von disen zweyen ankommenden fremdblingen Bericht  
 erhalten / und nachdem er dem Eulogio vor einer grossen  
 menge Volcks / welches zu Antonio / umb sich bey ih-  
 me Rath zu erhollen kommen ware / einen gar scharp-  
 fen Berweiss wegen seiner Unbeständigkeit gegeben hat-  
 te / wendete er sich zu dem Francken und redete ihn mit  
 lauter und heller Stimm also an: Du auffähiger Gesell /  
 der du abscheulicher als der unflätliche Koth / und weder  
 der Erden noch des Himmels würdig bist / laßest du noch  
 nicht nach deinem GOTT ein solche Unbild durch deine  
 schimpffliche Wort / zuzufügen? Weist du nit / daß  
 der jenige / so dir dienet / die Stell Christi vertretet? wie  
 darffest du dann so leck und vermessen seyn / daß du also  
 wider Christum murrest? Wisse daß Eulogius auß  
 Lieb zu Christo seinem Heyland dich hat auff und ange-  
 nommen / und dich also liebe reich verpfleget / daher  
 hast du durch deine bissige Reden nicht allein ihn / sondern  
 auch **CHRISTUM** selbst beleidiget. Hierauf  
 schaffete er das Volck von sich und redete sie beyde also  
 an: liebste Söhn / sonderet euch nicht voneinander /  
 son-

sonderen leget ab beyderseiths allen Hafs und Grollen /  
verfüget euch mittemander in euer Zellen, und lebet  
allda im Friden / dann GOTT wird euch in kurzer  
Zeit auß diesem Leben abfordern / und destwegen hat  
er noch zu lest durch die Zwispaltung und Streit euch  
probieren wollen / damit er euch in baldte krönen mö-  
ge. Gehet also an kein anderes Orth / damit wann unver-  
muthet der Engel kommen / und auch an selbigem Orth / so  
ich euch benambsetnit finden sollte / ihr alle beyde der Cron  
nicht beraubet werdet. Beyde folgten Antonio / und  
Eulogius ist den vierzigsten / der Bettler aber / den drit-  
ten Tag darauff verchieden.

§. 2.

### Wunderschidliche Beweg Ursachen / die ienige / so uns beleidiget haben / zulieben.

**D**erwege wol / wie grossen Schaden die feindselig-  
keit deines Gemüths gegen deinen Nächsten / bey  
GOTT dir verursache ; als wodurch du villeicht in  
einen übleren Stand gesetzt wirst / als derjenige sich be-  
findet / welchen du mit leyden / noch übertragen kanst.  
Villeicht hat sich diser schon bekehret / und mit GOTT wi-  
der versöhnet ; Da du herentgegen wesen der Hart-  
näckigkeit deines Gemüths / dich von GOTT noch entfer-  
net hast. Siehst aber dein Feind seye noch nicht in sich  
selbst gangen / so werden alsdann von euch beyden wahr  
werden die Wort des heiligen Ambrosii : Uterque con-  
demnatur neuter absoluitur ; daß ihr nemlich alle  
beyde werdet verdambt / und keiner loß gesprochen  
werden.

*1. übertra-  
ge deine  
Gelüb.*

Nnn nnn 2

D